

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 109 (1983)  
**Heft:** 15

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Hausgang erhielt einen Plättliblag. Die breite Eichentreppe zu den Kammern veränderte Mutter nicht. Aussen am Haus wurde die Sandsteintreppe von den vielen Tritten rund. – Wie lange wird sie noch an die Vorväter erinnern?

Rosel Luginbühl

## Ein richtiger Beruf

Ich arbeite nicht. Ich bin Hausfrau. So wenigstens steht es in meinen Papieren. Eine Arbeit, die nicht mit Geld gemessen wird, ist kein richtiger Beruf. Einen richtigen Beruf lernt man – als Mutter und Hausfrau lernt man so tun, als ob. Zu einem richtigen Beruf würde eine geregelte Freizeit gehören. Doch davon wollen unsere Kinder nichts wissen, vor allem nicht nachts um zwei. So stehe ich denn auf, tröste, singe und beruhige.

Eine richtige Hausfrau putzt, putzt und putzt. Ich putze nur hie und da. Das Resultat ist sichtbar. Und trotzdem komme ich mir beim Putzen vor wie ein mittelalterlicher Mönch bei seinen täglichen Bussübungen.

Kochen? Warum nicht. Wenn nur in unserer Familie der Einheitsgeschmack schon erfunden wäre!

Nähen, flicken, stricken? Mit Freude! Da kann ich alles so gestalten, wie ich will, ohne schlechtes Gewissen.

Möchte ich tauschen? Hie und da schon, meistens nicht:

Die Kinder beim Spielen beobachten,

erfahren, wie sie wachsen, trösten, zeigen, weiterhelfen, den schönen Tag im Freien geniessen,

sich nicht an einen sturen Plan halten müssen, verfügbar sein,

Zeit haben für einen Besuch, das kochen, worauf ich Lust habe,

mein eigener Herr und Meister sein ...

Da bleibe ich gerne Hausfrau und verzichte auf meinen richtigen Beruf. – Wenigstens vorübergehend.

Marianne E.

## Klinische Weisheiten

Es hat keinen Sinn, dass du dich dagegen auflehnt, nicht Garbo oder Einstein zu heissen, wenn du als simpler Patient in der Klinik liegst. Selbst auf der privaten Station bist du nun ein Wesen, das nichts mehr – oder nicht mehr viel – zu sagen hat. Nörgeln, Meckern, böse Mienen, aristokratische Herablassung: Du

magst alle Regungen oppositioneller Einstellung durchspielen: Bist du Patient, hat das soviel Sinn wie der Wunsch eines einsamen Stadtkiesels nach Meeresstrand. – Der ist fern!

Fern ist auch deine Selbständigkeit, auf die du dich immer so stolz berufst. Hier lässt sie dich nicht nur im Stich, sondern sie beweist auch mit aller Deutlichkeit, wie sehr sie in bestimmten Situationen ein Klotz am Bein ist, das humpelt, anstatt geschmeidig durch die Strassen zu tanzen. Selbständigkeit ist in einer Klinik nicht einkalkuliert. Sie ist medizinisch/therapeutisch, ernährungswissenschaftlich und vom krankenschwesterlichen Standpunkt her null und nichtig. Du weisst zwar manches besser, selbstkritisch genug, um dein Besserwissen fundiert zu sockeln, aber gegen die übermächtigen Armeen der Klinik bist du gleich einem Rekruten, der lernen muss, G = Gehorsam, D = Demut, Sch = Schlucken praktisch zu üben, ohne an sich zu zweifeln.

Danke dafür, dass man dir deine havarierte Gallenblase fachmännisch repariert und löcke nicht wider den Stachel, wenn der weiss-grün Bemantelte meint: «Ei, ei, da haben wir wohl zu fett gegessen und dem Alkohol zuviel zugesprochen!» Das ist eine naturwissenschaftliche Feststellung, keine Frage. Ergib dich!

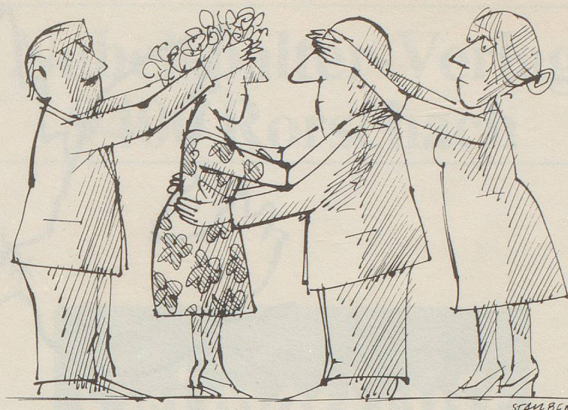
Sei dankbar dafür, dass man dein Magengeschwür messerscharf und gekonnt entfernt. Und lächle wieder, wenn es da heisst: «Ei, ei, da haben wir uns wohl zuviel zugemutet. Ehrgeiz kann auch ungesund sein. Wir müssen leiser treten. Oder haben wir uns über den Vorgesetzten geärgert? Ja, ja, leiser treten!»

Schweig, wenn du dein eigener Vorgesetzter bist, denn dann hat der Weissgrünmantel sowieso recht. Wenn nicht, schweig trotzdem. Der Pluralis maiestatis beruht auf unbewältigter Vergangenheit: bunte Jonglierbälle in jovial spielenden Händen; Wir-Masken, wenn es auf irgendeine Weise mit dem Ich hapert.

Danke der Schwester, wenn sie dir in Zwergbecherchen Pillen auf den Nachttisch stellt. Schütte sie nicht ins Blumenwasser, die Blumen mögen sie auch nicht. Sag danke, schlucke sie tapfer, sie bringen dich ja nicht um.

Vor allem: Schimpfe nicht auf den bösen Zufall, er hat einen breiten Rücken, obschon es diesen Zufall gar nicht gibt.

Sollten alle Stricke reissen, so überdenke den indischen Spruch: «Als du geboren wurdest, lächelten alle, und nur du weintest. Als du starbst, weinten alle, und nur du lächeltest.» Klinisch erwiesen ist diese Weisheit nicht, aber tröstend wahrscheinlich! Ellen Darc



## Geburtstage

Ich liebe Geburtstage, jene meiner Lieben, aber auch meinen eigenen. Es sind besondere Tage, in jeder Hinsicht. Nicht nur, dass jedes sein Lieblingsessen bekommt, der Tisch vom Frühstück an besonders schön gedeckt und geschmückt ist. Ich habe immer das Gefühl, dass jedes sich dem Geburtstagskind von seiner besten Seite zeigen, ihm wirklich Freude machen will. Als erstes gehören bei uns die Pariser Gipfeli dazu, die unser Beck so wunderbar bäckt und die unser Papi dann jedesmal holt. Auch bekomme ich an jedem Geburtstag meiner Kinder einen Strauss Blumen, weil ich ja nicht ganz unschuldig daran bin, dass solche Geburtstage überhaupt zustande kommen.

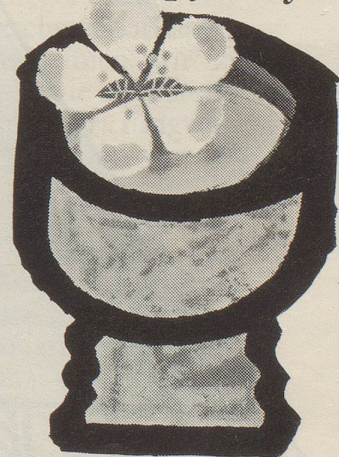
Eben habe ich wieder einen Geburtstag erfolgreich hinter mich gebracht. Meine Bekannten haben mir viel Freude gemacht, mit grösseren und kleineren Präsenten. Da gab's ein phantastisches, selbstgebackenes Rosenbrot von einer lieben Nachbarin, Fasnachtschüechli und einen Schoggikuchen mit meinen Lieblingsblumen von netten Freunden, ein neues Parfum von einer mich verwöhnenden Cousine, einen schwesterlichen Gutschein für ein selbstgemachtes Tisch-tuch, ein Ostschweizer-Bratwurst-Abonnement für jeden Monat des Jahres – eine Glanz-idee meiner Mutter – und verschiedene Telefonate lieber Menschen, die mir viel Gutes wünschten.

Meine engste Familie hat sich diesmal selbst übertroffen. Das dreijährige Nesthökli brachte mir ein Päckli, das dem Format nach offensichtlich ein Buch enthielt. Die Kleine wollte es nicht nur auspacken, nein, sie hat mir auch gleich noch vom Inhalt erzählt. Es brauchte etliche Schmeicheleien, bis sie das Geschenk aus der Hand gab. Mein Herzallerliebster verwöhnte mich mit einer zartlila Clownpuppe für meine Sammlung, und Claudia machte mir grosse Freude mit einem selbstgebundenen Buch, in

das ich Gedankensplitter und sonstige Ideen eintragen kann. Barbara und Andrea schenkten mir eine kleine Flasche für den Setzkasten, mit einem Geduldsfaden darin. Als Reserve. Man weiss ja nie, wann einer Mutter so etwas reisst! Und dann der Geburtstagskuchen! Ja, der war natürlich der Clou. Andrea hat ihn nicht einfach phantasielos mit «Happy Birthday» verziert oder mit der Jahreszahl oder dem effektiven Alter. Nein, da stand schön in Marzipan  $\sqrt{2116}$ . Weil heute selten jemand aus dem Handgelenk Wurzeln ziehen kann, bleibt mein vorgerücktes Alter wohl ein Geheimnis!

Annemarie Meyer-Schilling

## Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**  
bsunders guet